

8. Juli 1916

Erhöhung von Hypothekenzinsen im Krieg.

Schon zu Anfang des Krieges hatten wir dagegen anzukämpfen, daß eine städtische Sparkasse in der Nähe von Frankfurt Hausbesitzer vor die Wahl stellte, entweder ihre Hypotheken zurückzuzahlen oder aber ganz erheblich höhere Hypothekenzinsen zu entrichten. Damals hatte der zuständige preussische Minister bald durch einen Erlaß an die Sparkassen auf das in hohem Grade ansehbare Vorgehen im Kriege, wo doch ohnehin die Hausbesitzer schwer zu leiden haben, hingewiesen. Vor einiger Zeit hatte das sächsische Ministerium generell Erhöhungen von Hypothekenzinsen im Kriege als durchaus underechtigt bezeichnet, da ja die Sparkassen im allgemeinen nicht über 3½ Prozent Zinsen an ihre Einleger vergüten und somit durchschnittlich 1 Prozent noch für sich zurückbehalten. Zu unserem Erstaunen hören wir, daß neuerdings wieder eine öffentliche Sparkasse in der Nähe Frankfurts, nämlich die des Amtes Homburg, in der feinerzeit gerügten Weise vorgeht und selbst bei pupillarisch sicheren Objekten den Hausbesitzern eine Zinssteigerung von bisher 4¼ auf nicht weniger als 5¼ Prozent zumutet. Es bedarf wohl keiner längeren Auseinandersetzung, daß ein derartiges Vorgehen für ein gemeinnütziges Unternehmen unbegreiflich ist, ganz abgesehen davon, daß es im strikten Widerspruch zu den Weisungen der Aufsichtsbehörde steht.